

# Unsere heutige Situation in der Berufsausbildung

Autor(en): **Schweingruber, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **10 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805968>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schutzbefohlenen lernen, dankbar zu werden für das, was bei uns noch jeden Tag auf den Tisch kommen darf.

Am wichtigsten scheint mir, daß wir alle, Erzieher sowohl wie Zöglinge wieder lernen, ums tägliche Brot zu bitten und zu bitten um den Segen dazu. Dann erst wird letztlich unsere Ernährung trotz Sparmaßnahmen die richtige sein.

### **Résumé de l'article: „Richtige Ernährung und Sparmaßnahmen“ (Alimentation correcte et mesures d'économie)**

L'auteur de cet article, directrice du home féminin de Stäfa, attire l'attention sur le fait que l'alimentation doit être l'objet de la plus grande attention. Une directrice vraiment capable se préoccupera moins peut-être de principes théoriques, lors de la composition de l'alimentation, que de considérations d'ordre pratique. Lorsque les conditions de vie sont modestes, les repas doivent être préparés avec un soin et une attention tout spéciaux, afin qu'ils soient agréables et bons, quelle qu'en soit la simplicité. C'est une erreur que de vouloir économiser sur la qualité des aliments, surtout de la graisse. Le renchérissement

des denrées place les directions d'établissement devant des problèmes difficiles, surtout du fait que les prix de pension ne sauraient être majorés. Jusqu'ici, l'administration s'est faite avec sagesse; mais à l'avenir, il faudra encore davantage s'efforcer de tirer le meilleur parti de toutes choses. Les homes disposant de domaines agricoles et qui ont été en mesure de mettre en conserve ou de sécher des fruits, légumes, etc., occupent une situation privilégiée, parce qu'ils sont leurs propres fournisseurs. Il faut veiller à ce que les menus varient suffisamment, cela étant d'une grande importance; il importe, en effet, que les élèves éprouvent chaque jour du plaisir à se mettre à table. De temps à autre, l'on pourra intercaler des „jours de soupe“; mais il faut naturellement que les potages servis soient composés de manière à former une alimentation complète; nous pensons par exemple à des potages minestra contenant toutes sortes de légumes, etc. Cela est nourrissant et bon marché, et l'on peut compléter les repas avec des noix ou des pommes. Malgré toutes les mesures d'économie, il faut tenir compte aussi de goût des enfants pour les souceurs; mais évitons de développer et d'encourager la gourmandise! Otth.

## **Unsere heutige Situation in der Berufsausbildung**

von W. Schweingruber, Zürich 8 \*)

Die Mobilisation traf uns in einem Zeitpunkt, wo die Bereitwilligkeit zur Ausbildung des Handwerker Nachwuchses etwas vermindert war. Das neue Berufsbildungsgesetz hat eben auf der ganzen Linie an die Meister erhöhte Anforderungen gestellt. Das hat vielerorts zur Folge gehabt, daß die Lehrmeister etwas vergrämt wurden, und daß sie die Lehrlingsausbildung lieber beiseite legten. Selbst bei großen Firmen, ja, sogar bei Berufsverbänden traf man diese Einstellung.

Der Gegensatz wurde noch etwas verschärft dadurch, daß das neue Gesetz den Fürsorgern, Vormündern, Jugendämtern usw. die Möglichkeit gab, unter Umständen einen Meister sogar finanziell zu belangen, wenn er die Ausbildung des Lehrlings nicht genügend gewissenhaft nahm. Es bestand in einem solchen Falle die Möglichkeit, von einem Lehrmeister einen Handlangerlohn zu reklamieren.

Wenn schon aus diesen Gründen der Lehrstellenmangel deutlich fühlbar wurde, so ist das nach der Mobilisation besonders der Fall, wo die meisten Lehrmeister einrücken mußten, unbekümmert, ob sie gerne oder nicht gerne, gut oder nicht gut ihre Lehrlinge ausbildeten.

Damit beginnt nun eine eigentliche Jagd auf offene Lehrstellen, und zwar auch auf diejenigen in den Anstalten. Einsichtige Eltern machen immer weniger einen Unterschied zwischen einer freien Meisterlehre und einer Anstaltslehre, sondern sind froh, wenn ihre Söhne irgendwo eine tüchtige Ausbildung erhalten können. Das könnte eine große Zeit geben für die Anstalten; sie

könnten ihre Tore weit öffnen und ihre Lehrgelegenheiten bis auf den letzten Platz füllen. Es ist aber Vorsicht geboten. Unvorbereitet darf an eine solche Aufgabe nicht herangetreten werden. Auf keinen Fall dürften diesen freiwilligen Lehrlingen Ausnahmebedingungen gestattet werden, besonders nicht in einer Art, die den Unfreiwilligen an die Ehre ginge.

Auch in anderer Beziehung bedeutet die Mobilisation eine schwere Veränderung der Lage. Unsere Anstaltslehrlinge sind in den meisten Fällen etwas verspätet. Sie haben schon da und dort eine Lehre begonnen und einige Lebensjahre darüber verloren, bevor sie in die Anstalt kamen. Die meisten kommen deshalb während der Lehrzeit ins militärpflichtige Alter. In Friedenszeiten macht das nichts, weil die Rekrutenschule verschoben oder deren Zeit nach der Lehre nachgeholt werden konnte. Das ist heute anders. Nach der Rekrutenschule beginnt gleich der Aktivdienst, so daß mit einem Unterbruch von einem halben Jahr und mehr zu rechnen ist. Die wenigen Monate Urlaubszeit reichen nicht zum Nachholen und Vervollständigen der Ausbildung. Das bedeutet im Grunde, daß mit dem Eintritt in die Rekrutenschule die Lehre abgebrochen werden muß und nicht beendet werden kann. Wie groß der Prozentsatz derjenigen ist, die das trifft, mögen die Zahlen aus der Schenkung Dapples zeigen. Von 24 Vertragslehrlingen vollenden 4 ihre Lehre im 18. Lebensjahr, 5 im 19., 13 im 20., einer im 21. und einer im 23. Lebensjahr. Es müssen also von 24 Lehrlingen 15 in den Militärdienst einrücken, bevor sie ihre Lehrlingsprüfung machen können. Sollte gar noch die

\*) Kurzreferat am Fortbildungskurs 1939 des Schweiz. Hilfsverbandes für Schwererziehbare.

Aushebung auf das 19. Altersjahr vorverlegt werden, so würden es sogar 20 Lehrlinge sein.

Es ist anzunehmen, daß der Durchschnitt durch sämtliche Zöglinge und sämtliche Lehrlinge in unsern Anstalten für Schwererziehbare etwa das gleiche Bild ergeben würde.

Was ist dagegen zu tun? Wir haben guten Grund anzunehmen, daß die Vorverlegung der Rekrutenschule vermieden werden wird. Die zuständigen Stellen wissen die Gefahr genügend einzuschätzen. Dieses Punktes wegen können wir wohl einigermaßen beruhigt sein. Es bleiben aber noch genug Schwierigkeiten bei denen, die mit dem 20. Altersjahr einrücken müssen.

Ein Ausweg wäre folgender: Gemeinsame Anstrengungen zur Hinausschiebung der Rekrutenschule bis an den Schluß der Lehrzeit. Die Erfolgsaussichten dafür sind aber schlecht; die militärischen Nachteile wären zu groß. Der zweite Weg wäre: Vorverlegung der Abschlußprüfung vor die Rekrutenschule. Hier sind die Erfolgsaussichten gut, sobald es sich um Differenzen handelt, die nicht größer als ein halbes Jahr sind. Die Volkswirtschaftsdirektionen sind heute gerne geneigt, solche Gesuche zu berücksichtigen, weil sie wissen, daß in vielen Fällen das die einzige Möglichkeit ist, wirklich zu einem Abschluß zu kommen.

Diese beiden Maßnahmen haben aber einen großen Nachteil; er liegt darin, daß der junge Mann nach der Ausbildung aus dem Berufe herausgenommen wird und seine Fähigkeiten wieder verliert. Diese Gefahr ist bei jüngern bedeutend größer als bei ältern, weil sie noch nicht über die langjährige Berufsübung verfügen. Das ist mit ein starker Grund, weshalb in Kriegszeiten die Qualität unserer Berufsleute rapid sinkt. Wollen wir nach Friedensschluß rasch wieder konkurrenzfähig werden, dann müssen wir sowieso eine gründliche Nachschulung unserer Handwerker ins Auge fassen; das wird unter allen Umständen der beste Ausweg sein. Solche Nachschulung bringt gleichzeitig eine Ueberbrückung der zu erwartenden Arbeitslosigkeit.

Unsere Anstalten müssen sich auf diese Aufgabe auch rüsten und sich für sie zur Verfügung stellen, und zwar in der Weise, daß sie heute schon an die Ausbildung von Meistern und Kursleitern denken, die später die Nachschulung der Dienstentlassenen übernehmen könnten. Diese ist ja gewöhnlich auch ein starkes pädagogisches Problem, weshalb unsere Heime besonders gute Voraussetzungen bieten zur Vorbereitung solcher Kursleiter.

Der Krieg bringt also auch in dieser Beziehung neue Aufgaben, die wir rechtzeitig ins Auge fassen wollen.

## **SVERHA, Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Präsident: Hugo Bein, Direktor des Bürgerlichen Waisenhauses, Basel, Tel. 41.950

Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Regensdorferstrasse 115, Zürich 10-Höngg, Telephon 67.584

Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956.941

Zahlungen: **SVERHA, Postcheck III 4749 (Bern)** - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telephon 29.12

### **Mitteilungen**

Eingegangene **Berichte**, die wir bestens verdanken

**Anstalt Bernrain, 1929 bis 1939.** Im letzten Dezenium wurde in Bernrain bei Kreuzlingen wacker gebaut. An freiwilligen Gaben wurden Fr. 201.000.— zusammengetragen; die Kosten beliefen sich auf 260.000.— Franken. Die Baute ist „zweckmäßig und befriedigend“ durchgeführt worden. Die Zöglingszahl ist beinahe auf die Hälfte zurückgegangen. Heute nimmt die Anstalt auch Kinder auf, die sehr bildungsgehemmt sind. Den Einnahmen von Fr. 58 282.— stehen Fr. 63 976.— als Ausgaben gegenüber. Das Vermögen beträgt Fr. 115 123.—, die Kinderzahl 40. Der interessante Bericht der Kommission und des Vorstehers Herrn Landolf ist mit drei hübschen Bildern geschmückt.

Schweiz. Heilstätte für alkoholranke Männer „**Götschihof**“ Aeugstertal a. A. 1938 „Wir sind in Bereitschaft alkoholranke Soldaten aufzunehmen und mit-zuhelfen, ihnen neue Wege zu nüchternem und pflichtbewußtem Leben zu weisen.“ Durchschnittlich von 43 Mann besetzt. Verschiedene Umbauten machen das Heim wohnlicher. Verwalter Zwingli erhält ganze Stöße von Berichten, die „recht eigentlich die ganze Größe der bitteren Alkoholnot unseres Volkes in Erscheinung treten lassen. Die Erfolge der Trinkerfürsorge sind daneben recht bescheiden.“ Einnahmen Fr. 2263.— Ausgaben Fr. 654.— Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt einen Verlust-Vortrag von Fr. 65 882.— bei einer Bilanz von total Fr. 643 060.—

**100 Jahre Knabenerziehungsheim Oberbipp.** In diesen Tagen sind 100 Jahre verflossen seit die Knabenerziehungsanstalt Oberbipp ins Leben gerufen wurde. Zur Gründung dieser sozialen Institution ergriffen Män-

ner wie Schultheiß Karl Neuhaus und Färbermeister Friedrich Rickli in Wangen die Initiative. Die Anstalt war zunächst im Schloß Wangen untergebracht, später wurde sie nach dem sogenannten Schachenhof verlegt, der dann allerdings Mitte der 60er Jahre infolge böswiliger Brandstiftung ein Raub der Flammen wurde. In dem zum Schloßgut gehörenden Kornhaus fand der Anstaltsbetrieb eine neue Zufluchtsstätte, wo sich zeitweise bis 70 Knaben aufhielten. Mit den Jahren freilich genügten diese Räume den Anforderungen nicht mehr, sodaß in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts dank staatlicher Hilfe ein ganz neues Anstaltsgebäude errichtet wurde, das nun durchschnittlich zirka 50 Zöglinge beherbergt. Im Laufe der letzten Zeit hat die Anstalt, die unter der umsichtigen Leitung des Verwalterehepaars Röthlisberger steht, manche Veränderung erfahren. Daß sie und ihre Leitung sich bei der Bevölkerung des Bipperamtes wie des Oberaargaus überhaupt allgemeiner Achtung und Sympathie erfreuen, mag die Tatsache beweisen, daß zu ihren Gunsten im engeren Oberaargau verschiedentlich Naturaliensammlungen durchgeführt werden, die ein recht erfreuliches Ergebnis zu zeitigen vermochten. Im Hinblick auf die gegenwärtigen kriegerischen Zeitumstände, ist die Jubiläumsfeier, die in etwas größerem Rahmen geplant war und kürzlich hätte stattfinden sollen, verschoben worden. Ka.

Vergessen Sie nicht an Verlag oder Redaktion ein Exemplar Ihres Jahresberichtes zuzusenden und uns auch Aenderungen in der Leitung, Bauprojekte oder andere wissenswerte Angaben aus Ihrem Betrieb mitzuteilen. Vielen Dank im voraus!